

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 47

Artikel: Vorschlag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre mit Freuden es schrei'n,
Daß eidgenössische Kinder
Ganz wunderbarlich gedeih'n.

So wisse man heute eines,
Alt einige Jahre bloß,
Daß sei ganz fürchtig gewachsen
Und nunmehr schon riesengroß.

Und 's ist noch nicht ausgewachsen,
Wenn man es gehörig erzieht,
Wird alles es überwuchern,
Daß liebliche — Defizit.



Vorschlag.

Der Mörder Thierstein soll nicht ausgeliefert werden, aber weder Basel noch Bern wollen sich seiner annehmen. Im „Rebelspalter“ ist empfohlen worden, ihn laufen zu lassen. Wir schlagen dagegen vor, ihn dem Geschwornengerichte in Lausanne zu überweisen und Xavier zu seinem armenrechtlichen Verteidiger zu bestellen. Er wird dann in aller rechtlichen Form freigesprochen unter Kostenfolge für die Eidgenossenschaft.

Der neue Geflügel.

(Frei nach Schiller.)

Erster P.-L.-M.-Angestellter: „Was will der Clairon-Bläser? Gebet Nacht!“

P.-L.-M.-Bahnmeister: „Was für ein Fastnachtszug und was soll die Fahne?“

P.-L.-M.-Portier (Ausrufer): „In des Ministers Namen! Höret!“

P.-L.-M.-Bedienstete: „Still doch! Höret!“

P.-L.-M.-Portier (Ausrufer): „Ihr sehet diese Tricolore, Männer von Genève! Aufrichten wird man sie auf des Daches First im Bahnhofe von Genève und auch anderswo andere an den höchsten Orten; und dieses ist des Ministers Wille und Meinung: Der Fahne soll gleiche Ehre wie den Ministern selbst gekeh'n! Man soll sie mit gebogenem Knie und mit entblößtem Haupt verehren, und niemand soll es je wagen, auch nicht an rein nationalen schweizerischen Festen, sie mit einer das weiße Kreuz im roten Felde tragenden eidgenössischen Fahne zu überdecken oder gar zu vertauschen! Daran will der Minister de la grrrande nation die Gehoramen erkennen. Verfallen ist seiner Rache bei Leib und Gut, wer das Gebot verachtet!“

Gerichtliches.

Ein Küblein, hübsch wie ein Blümlein, wollt' tanzen am Hochzeitstag.
Bestellte Musik und dachte: Befehlen kann dann, wer mag!

Da zogen die Musikanten den zahlungsflüchtigen Wicht
Nach vielen vergeblichen Walzern und Bolken vor Gericht.

Und als der Mauchel noch fälschlich schwor,

Sang ihm der Richter den Spruch ins Ohr:

„Wie die Blümlein draußen zittern in der Abendblüte Weh'n,
Sollst du zittern hinter Gittern und nicht ungehorsam geh'n!
Ach, bleibe hier und geh' nicht fort, im Buchhaus ist dein schönster Ort!
O Blümli mi, o Blümli mi, jeß möcht i nümme bi der sy!“

Dramatikers Glück und Ende.

(Ein sanftgälliger Lebensabriß.)

Erst Schauspieler — Richter,
Dann „Angler“ und Dichter,
Terrain: sozial,
Die Handlung fatal;
Held schließlich verrückt,
Frau „Düschweiz“ entzündet.
Talent — evident,
Kritik kompetent!
Zwar „tusch dich!“ rief Ruch
Und klopf' auf den Busch;
Drauf Durchfallsweh'n
In Limmat-Althen.
Wald schafft er ein neues

Nach „Sardon“ getreues
Gemälde der Zeit,
Steht lorbeerbereit.
Doch dreitaches „Wehe!“
Den „Klippen der Ehe“.
Die Klippen der Wache,
Daß ist so 'ne Sache.
Die Klippen nicht klappen,
Erfolg mit Schlappen,
Und Kranz mit Schleifen!
Im Wallis, da reisen
Die Trauben allein,
Fünfstufige Dramen, — ? — nein!

Wirth: „Da hani en prächtige Saal la inrichte für nobli Herrschafte und jezt zeigt si kein Teufel.“

Gedanken und Sprüche eines Verbißenen.

An der Grenze des Erlaubten sind die Marchsteine aus — Butter.

Bezeichnend für den kleinen Vorrath menschlicher Verträglichkeit ist der große Bedarf von — Verträgen.

Daß mögen sich thätige Geister merken,
So die Welt erbauen mit ihren Werken:
Wo immer man schaffe für andere Augen,
Da sollten vorerst die eigenen taugen!

Bekanntlich pflegt im menschlichen Leben der Verstimmung die Verstimmung zu folgen. Wenn doch dies köstliche Geisetz seine Macht auch auf das Gebiet der Töne auszuüben vermöchte!

Durchkommen oder „durchgehen“ — heißt die Parole der Zeit.

Thiere zeigen uns oft gar droßlig das Herrbild des Menschen — Gähfuger leider erkennt man in dem Menschen — das Thier!

Richter urtheilen — Urtheile richten.

L.

Begeisterung gibt's heut nicht mehr,
Floh selbst aus frohen Jugendkreisen,
Nur selten noch von ungefähre
Hört hochgemuth man Ideale preisen.
Ein skeptischer Nasenflemler beweist
Den Adel der Seele, den höhern Geist.
Der Gegenwart allmächtig Wort
Heißt deutsch heraus: Fashionabel und Sport.

Rezept zu Basler Würstchehen.

Man nimmt eine Prise Triebialz und etwas Mehl, mengt Alles tapfer durcheinander, und wenn der Teig gehörig aufgegangen ist, so fährt man mit einem Stecken dadurch, mit welchem vorher Fleisch umgerührt wurde.
Rosine Schmirzelig.

Belehrung.

Knabe: „Vater, was ist au das, en Projek?“

Vater: „O das ist so en Zurchtung, daß die Alffitate geng Brot z'eisse hei.“

Guter Rath.

Michel: „Aber was soll me au mit de Herdöpfel asoh? G'esse ma me se nit, brünne darf me se nit, für's Vieh ist Neu gnueg und d'Säu si z'ihür, weißt du mer sei Rath?“

Benj: „'s Nichtegist ist, mi thüi se wieder verlocke und 's Schnaps-gieß derzue.“

Die Eitelkeit mit schönem Kleid, gelehrtes Brillengucken,
An jedem Finger Goldgeschmeid, verdient nur Achselzucken.
Doch hassen muß man eine Brut,
Die mit der Demuth eitel thut.

Herr: „Das Gemälde soll von Rubens sein? Unmöglich. Wie können Sie die Schmiererei für acht halten?“

Kunsthändler: „Nu, ich halt' es für acht, ich hab' meine Gründe.“

Oekonomisches.

Peter: „Siebe Ghinder heßt? Aber wie ich's de mügli, daß b'mit dim Ghüne Löhnli usschunf?“

Dani: „Das gelt scho. Aber mi muß sich halt yrachte. Am Abo esse mer eifach nüt und am Morge wird gwärmt, was mer hei überg'la.“

In der Sommerfrische.

Edi: „Pos! Aber welle gräuliche Weg und so stoßig, nei, da gange-n-i z'rüd.“

Führer: „O, das ist numen-en Gspäß hie use z'cho.“

Edi: „Ma sy, aber jezt ich's mer nid grad ums Gspasse.“

Junger Mann: „Ich möchte das schöne Mädchen gern heirathen, aber ich fürchte, mein Onkel enterbt mich dann.“

Herr: „Nun, er wird schon ein Auge zudrücken.“

Junger Mann: „Mir wär' es lieber beide.“